

Volks- und Anzeigebblatt

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nro. 50.

Winnenden, Dienstag den 4. Mai

1886.

Winnenden. Uraher Natur-Bleiche.

Für diese anerkannt
vorzügliche Bleiche
nimmt fortwährend
**Seinwand
und Faden**
zur pünktlichsten Versorgung an.
N. B. Die erste Sendung geht in
den nächsten Tagen dahin ab.
G. Langbein, Kaufmann.

Winnenden. Wohnungsveränderung und Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht dem hiesigen
und auswärtigen Publikum die er-
gebenste Anzeige, daß ich meine bis-
herige Wohnung bei **Hartner** ver-
lassen habe und jetzt bei **Hr. Herrn.
Sawener, Sattler**, wohne. Für
das mir seither geschenkte Vertrauen
bestens dankend, bitte um ferneres
Wohlwollen.
Hr. Obermüller, Korbmacher.

Winnenden.
Dachschindel,
10 und 11 Zoll lang, in schönster Waare,
hält stets größtes Lager
Kaufmann Langbein.

Winnenden. Haus-Verkauf.

Ein zweistöck. Wohn-
haus an der Bahnhof-
straße, enthaltend 8 Zim-
mer, Küche mit Wasser-
leitung etc., Hintergebäude
mit Stallung, Remise und Garten-
platz, habe ich unter äußerst günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
H. Krämer,
Oberamtsweqmeister.

Winnenden. Klee-Verkauf.

$\frac{2}{3}$ Mrg. beim Kirchhof,
dto. beim Kreuzstein (am
Durchlaß).
Offerte nimmt entgegen
Sattler Krautter.

Winnenden.
Es ist in der Nähe vom Bahnhof
ein halber Morgen schöner hoher

Klee

zu verpachten, wozu Liebhaber auf
Donnerstag, den 6. Mai, Vor-
mittags 11 Uhr zu Restaurateur **Hilt**
eingeladen werden.

Winnenden. Einen Wagen Dung

hat zu verkaufen
Fr. Bauer, Stuttgarter Bot.
Auch fährt derselbe jeden Dienstag
und Samstag nach Stuttgart.

Revier Unterweissach. Holz-Verkauf.

Am **Dienstag den 4. Mai** Morgens
9 Uhr im Waldhorn in Sechselberg aus D. Ch. Sen-
han Abt. Gehrl: Nadelholzlangholz: 2 Stck.
III. Cl. mit 1,53 Fm., 54 IV. Cl. 23,39 Fm.,
177 V. Cl. 31,72 Fm., 3 Stck. Eägholz mit
2,36 Fm., 90 Derbstangen; Km.: 84 buchene
Scheiter, Prügel und Anbruch, 4 ertene und 82 Nadelholz-Prügel.

Winnenden. Flüssigkeits-Maasse

für **Weingeist, Essig, Erdöl etc.** zum Gebrauche beim Klein-Verkauf;
hiezuhaben die Händler vielfach die nur für den Gebrauch der Wirthe bestimmten
Schenkmaasse, die aber, weil nicht amtlich geeicht und gestempelt, zum Messen
im öffentlichen Verkehr unzulässig sind, verwendet und werden die **Laden-
Zuhaber** gelegentlich der wiederkehrenden polizeilichen Visitation über diesen
Punkt belehrt und zur Anschaffung gesetzlich vorgeschriebener Gefäße angehalten
werden.

Nach der revidirten Eichordnung sind als solche „Flüssigkeits-Maasse“ außer
den sonst gebräuchlichen aus Zinn und Kupfer, die aber nicht für jeden Gebrauch
taugen, auch Gefäße aus **Glas** zulässig, die sich von selbst empfehlen, weil sie
neben dem verhältnismäßig billigen Preis die Vortheile bieten, daß sie

- 1) entschieden reiner als solche von Metall und
- 2) vermöge ihrer Durchsichtigkeit, die das raschere
Ueberblicken der Füllung gestattet, praktischer sind.

Diese Flüssigkeitsmaasse sind in den zunächst benötigten Größen von
2, 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Liter vorrätzig und mit vom Stuttgarter Eichamte vollzogenen,
gesetzlichen Stempel versehen. Der **Alleinverkauf** ist übertragen

G. Langbein, Kaufmann.

Großheppach. Ich erlaube mir hiemit, mein großes Lager aller Sorten feiner und mittlerer Land-Weine

zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.
Hauptsächlich mache auf meine vorzüglichen

84er Rot-, Weiß- & Schiller-Weine,

aus den besten Berglagen hiesigen Orts, aufmerksam und sichere bei gewissen-
hafter, reeller Bedienung billigste Preise zu.
Hochachtungsvoll

F. Huss.

Großheppach. Spanischen Verschnitt-Wein,

von vorzüglicher Qualität (schwarz-rot), zum Verschnelden geringer
Landweine, empfiehlt zu billigstem Preis

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes
Mittel gegen

**Krankheiten der Lunge und des
Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehl-
kopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolg! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.
Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von
A. Wolffsky, Berlin N. Weissenburgstrasse 79.

Winnenden. Fleischpreise.

Schweinefleisch 50 Pfg.
Rindfleisch 56 Pfg.
Kalbfleisch 60 Pfg.
Sämmtliche Metzger.

Winnenden.
Bestellungen auf

Binsentischdecken

aus der Fabrik von **A. Bockstatt**
in **Eßlingen** nimmt entgegen die
Chefrau des
Polizeidiener **Utermann.**

Winnenden.
Unterzeichnete hat einen großen

Seuboden

zu verpachten.
Marie Fischer.

900 Mark

werden gegen gute Sicherheit aufzu-
nehmen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Müllerlehrling-Gesuch.

In die Mühle nach **Zuffenhausen**
bei **Cannstatt** wird ein kräftiger
Sehrjunge gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre
Carl Kögel, Schmiedmeister.
Waiblingen.
Der Unterzeichnete sucht einen jungen-
kräftigen

Menschen

von 14-16 Jahren als **Knecht** zu
sofortigem Eintritt.
Bürtle, Wirth und Oekonom,
alte Bahnhofstraße.

Es wird ein ordentlicher

Knecht

von 14 bis 16 Jahren aufs Land
gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Logis zu vermieten.

Ein freundliches Logis mit 2 Zim-
mern, Küche und Wasserleitung, Keller
und geräumigem Bühneraum ist bis
Jakobi zu vermieten.
Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

Einladung zum Abonnement
auf den
Berliner Lokal-Anzeiger.
(Wöchentlich 6 Mal, 2 1/2—5 Bogen täglich.)
Preis pro Monat nur 80 Pfg.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Auflage über 80,000 Exemplare) ist das verbreitetste und gelesenste Blatt Deutschlands.

Er wird von jedem 16. Einwohner Berlins und in jedem Hause der Reichshauptstadt durchschnittlich in 3 Exemplaren gehalten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist ein außerordentlich reichhaltiges Blatt.

Vollständig tendenzlos bringt er kurze, aber gebiegene Leitartikel über alle politischen Tagesfragen — eine gedrängte, aber übersichtliche politische Rundschau und die neuesten Depeschen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat den ausgedehntesten Lokaltheil, welcher ein erschöpfendes Bild aller Vorgänge in der Reichshauptstadt bietet. Im Gerichtssaal werden namentlich sensationelle Prozesse ausführlichst behandelt, während im Feuilleton sachverständige Berichte über Kunst und Literatur den Leser auch auf diesem Gebiet auf dem Laufenden erhalten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ertheilt in seinem sorgfältigst redigirten Briefkasten allen Abonnenten aus Nah und Fern gratis jede gewünschte Auskunft und ist vielen Tausenden Freund und Rathgeber geworden.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ trägt dem Bedürfnis nach belletristischer Unterhaltung in seiner „Täglichen Unterhaltungs-Beilage“ durch die Veröffentlichung ausgezeichnete Romane zc. zc. vollauf Rechnung und bringt jährlich einen Band Lesestoff von über 1200 Quartseiten.

Der gegenwärtig erscheinende sensationelle Roman

„Ein geheimnißvolles Verbrechen“

aus der Feder des rühmlichst bekannten Schriftstellers Emil Gaboriau wird, soweit er bis jetzt erschienen, allen neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franko nachgeliefert.

Alle Postanstalten Deutschlands nehmen Abonnements entgegen.

Die Expedition des
„Berliner Lokal-Anzeiger“
Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.

Wöchentliche Rundschau.

Die abgelaufene Woche bot für die Residenz Stuttgart viel Schönes durch das dort abgehaltene Reiterfestspiel dar, das nach allen Mittheilungen äußerst prachtvoll war und vorzüglich durchgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit fand sich auch Prinz Wilhelm von Preußen mit einer Deputation von Offizieren des Gardehusaren-Regiments zur Begrüßung der Neuvermählten ein.

Die Großmächte haben sich endlich zu einem Ultimatum an Griechenland entschlossen; es war auch die höchste Zeit, denn überall hat dieses Hinausziehen der Differenzen zwischen der Türkei und Griechenland Beunruhigung hervorgerufen. Die politische Unsicherheit hat jedenfalls viel zu der herrschenden Spannung und Aufregung beizutragen, die schlechten Geschäftsverhältnisse sind die alleinige Ursache nicht. Rußland sowohl wie Frankreich haben Griechenland unterstützt, ein solches Auftreten verantworten zu können mag den Diplomaten leicht werden, ein anderer Sterblicher möchte sein Gewissen nicht damit belasten.

Die Strife in Belgien und Frankreich haben noch nicht abgenommen, auch in Deutschland scheinen sich solche vorzubereiten, striken sogar in unserem engeren Vaterland Württemberg die Feuerbacher Steinbrecher, ihre Zahl ist jedoch höchstens 100 Mann.

Die Brandstiftungen in Galizien in Verbindung mit den dortigen Bauernbewegungen haben bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden können. Die Einen schreiben dieselben russischen Wühlereien zu, während von anderer Seite behauptet wird, daß der polnische Adel, unterstützt vom Klerus, durch Ausfugung dieser armen Bevölkerung, die Schuld trage. Die Verhältnisse müssen höchst trauriger Art sein, es giebt nur wenige Schulen, daher dieses abergläubische Volk allen Einflüsterungen und Bearbeitungen zugänglich ist. Bei diesen Brandstiftungen ist es meist auf Plünderung abgesehen, daher auch angenommen wird, dieselben geschehen aus Mangel an den nöthigen Lebensbedürfnissen.

Die Reaktion str. et gegenwärtig überall ihre Fühlhörner heraus, im deutschen Reich nicht minder als anderswo, aber die Herren könnten sich doch täuschen, denn die Nationen gedeihen und schreiten fort, wenn auch die Regierungen dagegen ankämpfen.

Mit unserer Kolonialpolitik ist es stiller geworden, obgleich am 30. April die dritte ordentliche Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins in Karlsruhe stattfand.

Die Italiener machen mit ihrer Kolonialpolitik noch schlechtere Geschäfte; in den letzten Tagen wurde eine wissenschaftliche Expedition, die von einer Mailänder Gesellschaft ausgerüstet war, in Harar auf Anlaß des dortigen Sultans ermordet und die übrigen in dieser Stadt anwesenden Europäer sollen gefangen genommen worden sein.

Italien hat sich zunächst nach England gewendet, ehe es zu einem selbstständigen Entschluß gelangen konnte; ob sich dasselbe zu einem Krieg entschließen wird, ist zweifelhaft, denn derselbe würde nicht nur viel Geld, sondern besonders auch eine Menge Mannschaften durch Strapazen und Krankheiten kosten.

Die Cholera macht glücklicherweise keine größere Fortschritte.

Landesnachrichten.

— Für die zusammensetzbaren Rundreisekarten auf Eisenbahnen kommen mit Beginn der Sommerfahrpläne oder vielmehr vom 1. I. M. verschiedene neue Bestimmungen in Uebung. So beträgt demnach die Gültigkeitsdauer eines solchen Festes, den Tag der Abstempelung mitgerechnet, 45 Tage, wenn der einbezogene Weg 600—2000 Km., 60 Tage, wenn derselbe über 2000 Km. umfaßt. Die Gültigkeitsdauer erlischt um Mitternacht des letzten Gültigkeitstages. Neu ist auch die Bestimmung, daß bei Benutzung der Rhein- und Donau-Dampfschiffe mit den hiesfür im Hauptverzeichnis vorgesehenen Abschnitten eine Fahrunterbrechung innerhalb der Abschnittsstrecke nicht gestattet ist.

Stuttgart, 29. April. Zu Ehren des neuvermählten Prinzenpaares fand gestern Abend im

„Carbolineum Avenarius“

zweckmäßigstes und billigstes Anstrichmittel namentlich zu Balkenlagen, Pfosten, Thüren in Kellern, Souterrains und Ställen, ferner zu Weinbergpfählen, Hopfenstangen, Ackergeräten, Garten-Umzäunungen, überhaupt allen der Feuchtigkeit ausgesetzten Gegenständen, empfiehlt à 24 Pfg. pro Pfd.

G. Häussermann, Winnenden.

Winnenden.
Ein Regelmäßiger
sofort gesucht.
Bürkle „z. Hirsch.“

Eine freundliche
Wohnung
mit allen Erfordernissen, sowie ein
Zimmer für eine einzelne Person
hat bis Jacobi zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

in 9 Tagen.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger, Stuttgart
und dessen Agenten:
Julius Fink in Winnenden,
Jm. Scheffel in Waiblingen,
L. Höchel, Zimngießer in Backnang.

Winnenden.
Für die rühmlichst bekannte
Nürtinger
Natur-
Rasen-Bleiche
nehme fortwährend
Leinwand & Faden
zum Bleichen an und sichere pünktlichste
Besorgung zu.
Rob. Hahn.

Ein ordentliches
Mädchen
im Alter von 16—18 Jahren findet sogleich
eine Stelle.
Bei wem? sagt die Redaktion.

Pianos billig, baar oder Raten
Fabrik Weidenslaufer Berlin N. W.

Makulatur-Papier
ist fortwährend zu haben bei
E. Huss, Buchdrucker.

Eisenbahnzüge
nach dem Fahrplan vom 1. Okt. 1885.

Abgang nach:				
Waiblingen				
(Cannstatt, Stuttgart)	7 ²⁴	11 ^{49*}	1 ²⁴	7 ²⁶ 9 ⁵⁴
Backnang				
(Murrhardt, Gaildorf, Hesselthal, Hall)	6 ³⁵	11 ⁵⁵	2 ^{8*}	4 ²⁴ 8 ³⁶

*) Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

gl. Reithause das seit Wochen in allen Garnisonsstädten vorbereitete, vom Offiziercorps und Adel des Landes veranstaltete Reiterfest statt. Demselben war ein Diner zu Ehren der Neuvermählten bei Sr. Hoh. dem Prinzen von Weimar mit 36 Gedecken vorausgegangen. Der Verlauf des Reiterfestes war in allen Theilen ein gelungener und glänzender. Das D. Vbl. berichtet darüber u. A.: Eine glänzende auswählte Versammlung, in welcher besonders der Adel aus allen Theilen des Landes vertreten war, wohnte dem Reiterfeste bei. Der sonst kahle Raum des Reithauses war prachtvoll mit Draperieen, Teppichen, Fahnen, Guirlanden geschmückt. Vier Militärmusikkorps besetzten die untere Schmalseite der Galerie, die, wie auch die obere, amphitheatralisch in die Manege hinabreichte. Auf der oberen Galerie nahmen die Mitglieder des königlichen Hauses mit den vielen fürstlichen Gästen Platz: Prinz und Prinzessin Wilhelm von Württemberg, die Brüder der letzteren, Prinz Albrecht von Maximilian von Schaumburg-Lippe, Prinz Wilhelm von Preußen, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Erbprinz von Reuß j. L., die Prinzessinnen Katharina und Auguste, sowie der letzteren Tochter Prinzessin Olga Maria, die Herzogin Wera, Prinz Alexander von Weimar, Fürst Karl von Urach u. a. Hinter diesen hatten die Gratulationsdeputation des preussischen Gardehusarenregiments und andere Geladene Platz genommen. Beim Eintritt der Neuvermählten intonirten die vier Kapellen das „Heil unserm König, Heil!“ und die Festversammlung erhob sich. Sofort begann das Festspiel, dessen Szenen Hauff's „Lichtenstein“ entnommen waren. Dasselbe umfaßte 10 Nummern. Hervorragend beteiligt waren dabei Herzog Wilhelm von Urach (Georg v. Sturmfeber), Freiäulein von Ow (Marie v. Lichtenstein), Herzog Albrecht von Württemberg, (Ritter v. Weiler), Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar, (Herzog Ulrich), Prinz Ernst zu Sachsen-Weimar, Oberstallmeister Graf Taubenheim u. A. Im Reiten, Fahren und Fechten wurden bewundernswürthe Kunstfertigkeiten gezeigt. Es wurden verschiedene

Quadrillen von 4, 12 und 16 Herren und Damen brillant ausgeführt. Die Kostüme der Theilnehmenden zeigten historische Treue mit fürstlicher Eleganz. Die ca. 200 Pferde waren auf's kostbarste ausgerüstet und ausgeschmückt. Von besonderer Wirkung war die Fahrschule mit vier alterthümlichen Geschützen und Bedienungsmannschaft. Zum Schlusse wurde vor den höchsten Herrschaften Front gemacht, die Geschütze wurden abgeseuert, aber kein Granaten, sondern ein Blumenregen ergoß sich aus deren Schlünden. Endlich fanden Turniere zwischen 3 berittenen Paaren und ebenso vielen zu Fuß statt, von denen zuerst ein Paar mit einander kämpfte, bis unter ihnen ein Kampfgemeinde entstand, aus dem Georg v. Sturm- jeder siegreich hervorging. Das Festspiel wurde mit einem Prolog eingeleitet und mit einem Epilog, an dem sich ein dreifaches Hoch auf das neuvermählte Prinzenpaar anreihete, beschloßen. Begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch ein.

Der am 18. v. M. wegen Tötung seiner Schwiegermutter in Untersuchungshaft genommene Tagelöhner Alois König von Hofen ist aus der Haft entlassen worden.

Sonthheim a. d. Br., 29. April. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurde hier unter dem Vordach der Scheune des Löwenwirts von ruchloser Hand auf ganz raffinierte Weise Feuer gelegt. Der Thäter verbrachte dorthin in die Nähe eines Reisachhausens eine Büschel Stroh. In Mitte desselben war ein ausgehöhltes Torfstück, das mit Pulver gefüllt und mit Zündschnur versehen war. Nachts 11 $\frac{1}{4}$ ging der Nachtwächter vorbei, eben als die Geschichte explodierte. Er weckte rasch den Eigentümer, welcher nur mit Hemd bekleidet herbeieilte, und nur seiner Geistesgegenwart ist es zu verdanken, daß der Brand noch unterdrückt wurde, obwohl schon die Sparren des Vordachs vom Feuer ergriffen waren. Vom Thäter hat man noch keine Spur.

Seislingen, 30. April. Gestern nachmittag wurde Dekonom Laurmüller, als er während des Gewitters mit zwei Pferden auf dem Felde beschäftigt war, vom Blitze getroffen. Die Pferde waren sofort tot. Laurmüller mußte bewußtlos vom Platze getragen werden.

Ulm, 30. April. Eine hiesige Firma suchte im vorigen Monat einen Buchhalter mit Branchenkenntnissen und engagierte auf das Offert einer Firma in einer größeren Stadt Bayerns, welche ihren bisherigen Buchhalter aufs dringendste empfahl, den letzteren. Bald stellte sich aber heraus, daß derselbe von der betr. Branche keine Kenntnis besaß und man erkundigte sich deshalb bei dem Stadtmagistrat bezüglich der Existenz der angegebenen Firma, worauf die Antwort einlief, daß eine solche gar nicht existiere. Der von der Polizei zur Rede gestellte junge Mann, der nach dem fraglichen Offertbrief seine Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger abgeleistet haben sollte, gestand nun ein, daß er weder Soldat gewesen, noch in dem bezeichneten Geschäfte angestellt gewesen sei, vielmehr habe er den fraglichen Brief, um eine Stelle zu erhalten, selbst geschrieben und die Adresse seines zukünftigen Schwiegervaters als die Firma, bei der er so viele Jahre angestellt gewesen, angegeben. Derselbe ist verhaftet worden.

Gestorbene: Junghaus, Karl, Geheimrat, Stuttgart; König, Fr., Stuttgart-Gnningen; Abegg, Jakob, Calw; Zwick, Marie, Göppingen; Deutsch, Albert, Heilbronn; Uenbenz, Carl, Ludwigsburg; Köpplöffel, Emilie, Reutlingen; Ziegler, Fr., Salon-Bradenheim; Meißner, Karl, Weinsberg.

Tagesberichte. W 100

Berlin, 29. April. Auf Grund des Gesetzes, betr. die Rechtsverhältnisse in deutschen Schutzgebieten ist eine kaiserliche Verordnung erlassen, durch welche das Gesetz über die Eheschließung und Beurkundung des Personenstandes auf die Gebiete von Tongo und Kamerun bezüglich aller Personen, welche nicht Eingeborene sind, ausgedehnt wird.

Berlin, 29. April. Eine Extrabeilage der in Frankfurt erscheinenden Europäischen Korrespondenz theilt mit, daß zu dem diesjährigen Kaisermandöver der deutschen Armee, welches in den Reichslanden stattfindet, keine fremdherrlichen Offiziere geladen werden sollen. Sie knüpft daran die Bemerkung, daß sie in Bezug hierauf eine Mitteilung erhalten habe, die sie aus nationalen Rücksichten vorläufig nicht weitergeben könne, von der jedoch so viel gesagt sei, daß sie angebe, in welcher Richtung in höchsten Kreisen der Wind

wehe, und daß sie erkennen lasse, wie sich am politischen Horizont die Gewitterwolken zusammenballen. Wir haben hier sofort an zuverlässigster Stelle Erkundigung eingezogen und erfahren nun, daß die Thatsache an sich richtig ist, die daran von der Korrespondenz geknüpften Bemerkungen aber nicht dem Sachverhalt entsprechen. Man wird allerdings zu dem diesjährigen Kaisermandöver keine ausländischen Offiziere einladen; maßgebend sind dabei aber nicht politische Erwägungen, sondern einestheils der Umstand, daß auch die fremden Heere zu ihren großen Manövern nicht regelmäßig auswärtige Offiziere einladen, andernteils der Wunsch, zu dem diesjährigen Mandöver, an dem nach der Zusammenlegung des 15. Korps auch bayerische, württembergische und badische Truppenteile teilnehmen, in verstärktem Maße Offiziere aus diesen süddeutschen Kontingenten als Ehrengäste zuzuziehen. Insbesondere wird daran erinnert, daß beispielsweise noch vor kurzem Oesterreich-Ungarn und noch im letzten Jahre Rußland zu den dortigen großen Manövern keine ausländischen Offiziere zugezogen hatten. Daß in der jetzigen Uebertragung dieser Thatsache auf das preussische Heer irgend ein Moment der politischen Beunruhigung zu finden sei, wird an maßgebender Stelle aufs bestimmteste bestritten.

Wegen der näheren Auslegung des neuen Offizierpensionsgesetzes herrschen vielfach unzutreffende Auffassungen in den Kreisen verabschiedeter Offiziere, die bei dem knappen Inhalte des neuen Gesetzes und da offizielle Festsetzungen der Einzelheiten noch nicht erfolgt sind, weiter nicht über-raschen können. Namentlich handelt es sich hierbei darum, von welchem Zeitpunkte ab die verschiedene Berechnung von je $\frac{1}{80}$ oder $\frac{1}{60}$ für jedes Dienstjahr beginnt. Es dürfte hierbei festzustellen sein, daß alle diejenigen Verabschiedeten, die vor dem 1. April 1882 aus dem aktiven Dienst geschieden sind, ohne daß ihnen ein Kriegsjahr aus dem Feldzuge 1870/71 gerechnet wird, auf die Vortheile des neuen Gesetzes überhaupt keinen Anspruch haben. Zählt denselben aber ein Kriegsjahr von 1870/71 doppelt, so haben sie auch auf die neuen Pensionssätze vom Jahre 1870 ab Anspruch und zwar mit $\frac{1}{60}$ des pensionsfähigen Dienstinkommens von dem letzteren Termin ab bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Dienste. Analog können sich diejenigen, welche erst nach dem Jahre 1882 verabschiedet wurden, die Berechtigung zum Bezug der alten oder neuen Pensionen berechnen, da beispielsweise einem Offizier, der schon vor 1870 in die Armee eingetreten, jetzt den Abschied nimmt, ohne daß ihm ein Jahr des Krieges 1870/71 doppelt zählt, lediglich nur für 4 Jahre der Anspruch auf die neuen Pensionsätze zusteht, während für die vorhergehenden Jahre der alte, ungünstigere Satz berechnet wird. Noch verwickelter gestaltet sich bei manchen Offizieren die Pensionsberechnung hinsichtlich der ersten 10 Dienstjahre, da hierfür keine jährliche Feststellung der Pension stattfindet, sondern nur eine summarische, das heißt für die ersten 10 Dienstjahre werden nach dem alten Gesetz $\frac{20}{80}$, nach dem neuen $\frac{15}{60}$ berechnet. Bei denjenigen, welche die 10 ersten Dienstjahre nach dem alten Gesetze zurückgelegt haben, bleibt sich das gleich, weil ja nach beiden Gesetzen die ersten 10 Dienstjahre Anspruch auf $\frac{1}{4}$ des pensionsfähigen Dienstinkommens gewährleisten, aber andererseits wird häufig der Fall eintreten, daß auch die ersten 10 Dienstjahre teils nach dem alten, teils nach dem neuen Gesetze berechnet werden müssen und zwar bei allen denjenigen Offizieren, die am Kriege 1870/71 teilgenommen haben, ohne bis dahin 10 Jahre im Dienste gewesen zu sein.

Frankfurt. Auf sonderbare Art wurde dieser Tage ein hiesiges Ehepaar überrascht. Die Vorplattschelle wurde plötzlich gezogen. Das Dienstmädchen öffnete und erblickte daraufhin ein anständig gekleidetes Frauenzimmer, die ein kleines Kind auf dem Arm trug und dasselbe ihr mit den Worten: „Bringen Sie das Ihrer Herrschaft“, in den Arm drückte. Das Dienstmädchen, in deren Praxis ein solcher Fall ohne Beispiel dastand, führte ihren Auftrag aus und trug den jungen Weltbürger, der friedlich schlummerte, in die Stube zu unserem Ehepaar, während dessen sich die Fremde entfernte. Auf den Gesichtern des Ehepaars spiegeln sich nun mancherlei Empfindungen ab. Auf dem Antlitz des Mannes machte sich besonders eine rosigte Verlegenheit breit, während seine bessere Hälfte (diesmal im wahren Sinn des Wortes bessere Hälfte einen am Kleidchen des zarten Wesens

befestigten Brief entfaltete und darin über die Herkunft des Sprößlings eine Auskunft erhielt, die ziemlich unzweideutiger Natur war. Ihre fünfzehnjährige Ehe war kinderlos geblieben und so entschloß sich denn die gute Frau, ein Wesen, das ihrem Manne so glücklich die Züge abgelauscht hatte, daß es ihm zum Verwechseln ähnlich sah, zu behalten.

Ueber den unglücklichen Ausgang eines leider noch häufig vorkommenden schlechten Scherzes wird aus Weßlar berichtet: Am vorigen Sonntag starb hier im besten Mannesalter ein Klempnermeister an den Folgen einer inneren Verletzung, welche sich derselbe vor mehr als Jahresfrist in munterem Freundeskreise zugezogen hatte. Man machte sich nämlich damals den bekannten Scherz, dem jetzt Verstorbenen den Stuhl wegzunehmen, währenddem er sich aufrecht stehend mit seinem Gegenüber unterhielt. Als er sich dann niederlegen wollte, fiel er so unglücklich rückwärts, daß er von diesem Augenblick an kränkelte und nicht mehr arbeiten konnte. Möchte dieses traurige Beispiel zur Warnung dienen.

Die Bimetallisten schreien immer, es wird infolge unserer Goldwährung alles Geld aus Deutschland in's Ausland, vorzüglich aber nach England geschleppt. Was es mit dieser Behauptung auf sich hat, ergeben folgende Zahlen. Es wurden vom 1. Januar bis 31. März von Deutschland nach England eingeführt 290 200 \mathcal{M} , nach Deutschland aber von England in derselben Zeit 4 361 960 \mathcal{M} . Diese Zahlen sind dem offiziellen Handelsnachweis entnommen. Derselbe zeigt für den Monat März die seit lange nicht dagewesene Thatsache, daß sich der Export Englands um 6 566 900 \mathcal{M} vermehrt, dagegen der Import um 11 532 \mathcal{M} vermindert hat. Diese Zahlen beweisen, daß die britische Industrie ihren Konkurrenten gegenüber an Terrain gewonnen hat. Unter diesen nimmt die hervorragendste Stelle Deutschland ein, für dessen Industrie es deshalb von Interesse sein wird zu erfahren, daß dieser Mehr-export auf lebendes Vieh, Nahrungsmittel und Getränke, vorzüglich aber auf Garn- und Webwaaren entfällt.

In Kreisen der Diplomatie und der Börse ist man gespannt, ob Fürst Bismarck die Teilnahme Deutschlands an der Pariser Weltausstellung zuzagen wird. Man erblickt in der Frage, resp. in der Art, wie dieselbe erledigt wird, einen Gradmesser für die deutsch-französischen Beziehungen.

Ueber den Kirchthurmeinsturz in Baissweil (Kaufbeuren) meldet ein Lokalblatt folgende Einzelheiten: An der Seite der hübschen erst vor einigen Jahren mit bedeutendem Kostenaufwande renovierten Kirche erhebt — oder erhob sich vielmehr — ein gegen 130 Fuß hoher Turm. Der unterste Teil desselben besteht etwa bis zu einem Drittel der ganzen Höhe aus großen uralten Luffquadern, worauf sich der übrige mit einer Zwiebelkuppel gekrönte Bau erhob. Ob der Turm in seinen oberen Teilen schon länger baufällig gewesen oder nicht, darüber wollen wir jede vorgreifende Meinung unterdrücken und das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Um Mitternacht vom 24. auf 25. April begaben sich mehrere junge Leute in die Glockenstube des Turmes, um das übliche „Osterankläuten“ vorzunehmen. Feierlich schallten die hehren Töne durch die stille Nacht, da — mit einemmale — ein unheimliches dumpfes aber dröhnendes Geräusch. Der Turm war zusammengestürzt und hatte die in ihm befindlichen Personen in seinem Schutte begraben. Den Schrecken und Jammer, der nun folgte, kann man sich denken. Schnell war die Feuerwehr alarmirt; ihr war das traurige Geschäft vorbehalten, 5 Tote und 6 Schwerverletzte aus den Trümmern zu ziehen. Einen der herabgeschleuderten Verunglückten fand man an einem Apfelbaum unterhalb des Turmes förmlich aufgespießt; der mitleidige Tod befreite ihn bald, nachdem man ihn gefunden, von seinen Qualen. Enfselich zerquetscht und verstümmelt fand man die Uebrigen. Nur Einer, der die seltene Geistesgegenwart besaß, sich im Augenblick des Unglücks an einen Balken anzuklammern, entkam und konnte Kunde bringen von dem schaurigen Los, das seine Gefährten getroffen. Ihm verdankt man überhaupt genaue Kenntnis des Unglücks, man hätte sonst nicht einmal gewußt, wer alles im Turme sich befunden. Wie viele von den Schwerverletzten sterben werden, weiß man nicht, einer soll bereits seinen Leiden erlegen sein und andere ihm leider nachfolgen. Der Ort des Unglücks sah traurig genug aus. In Schutt und Trümmern der ehemals so stattliche Turm; zwei Drittel desselben bildeten wüste Trümmer-

haufen außerhalb und innerhalb der Kirche, deren Dach durchschlagen, deren Hochaltar zertrümmert und mit Schutt bedeckt war, ein Loß, von dem eine Reihe der Kirchenstühle ebenfalls mitbetroffen wurde. Wenn das Unglück während eines Gottesdienstes vorgefallen wäre? Mit Schaudern nur kann man sich darauf eine Antwort geben. Hinter der Kirche ragen drei der Glocken (eine größere und zwei kleinere) aus dem Schutte hervor; die große dürfte unter den Balkentrümmern und dem Schutte im Kirchenschiffe liegen.

Rom, 29. April. Die „Raffegna“ erklärt, wenn England nicht einwillige, gemeinschaftlich mit Italien die Anstifter des an der italienischen Expedition in Harray verübten Massacres zu züchtigen, so könne Italien zum wenigsten verlangen, daß ihm volle Aktionsfreiheit gelassen werde. Das Ministerium soll bezüglich der gegen den Sultan von Harray zu ergreifenden Maßregeln geteilter Meinung sein. Während der Kriegsminister, General Ricotti, für eine sofortige Aktion sei, sei der Minister des Aeußeren der gegenteiligen Ansicht.

Belgrad. Es ist eine alte, allbekannte nationale Eitelkeit der Franzosen, die Dinge im Auslande so darzustellen, als wenn die ganze Welt für Frankreich und die Franzosen eingenommen und begeistert wäre. Seit dem deutsch-französischen Kriege geschieht dies natürlich noch auf Rechnung und zum Schaden der Deutschen, denn das Deutschthum muß überall als verhaßt dargestellt werden — beiläufig ebenso, wie es in Frankreich der Fall ist. Ob die Darstellung, welche der „Pester Lloyd“ hinsichtlich des Gesprächs des Marquis de Flerß mit der Königin Natalie gebracht, richtig ist oder nicht, dafür kann natürlich keine Bürgschaft übernommen werden. Aber gewiß entspricht die Tendenz, welche mit dem Berichte des Marquis de Flerß verbunden war, daß nämlich in Serbien eine deutsch-feindliche Stimmung herrsche, entschieden den Thatsachen nicht. In Serbien weiß man sehr wenig von den Franzosen, aber sehr viel von den Deutschen. Abgesehen davon, daß jeder gebildete Serbe der deutschen Sprache mehr oder minder mächtig ist — was man hinsichtlich der französischen Sprache im allgemeinen nicht sagen kann — herrscht im serbischen Volke eine ungeheure Achtung für das Wissen der Deutschen. Jede neue Erfindung, jede neue Einrichtung wird den Deutschen zugeschrieben, ja die europäische Tracht wird als deutsche Tracht bezeichnet. Sieht man eine neue Erfindung, so sagt man: das hat der Deutsche erfunden. Will man eine neue Einrichtung loben, so sagt man, geschieht ist der Deutsche. Von einer Antipathie gegen die Deutschen ist in Serbien auch keine Spur vorhanden. Damit sei nicht gesagt, daß nicht am Hofe des Königs Milan eine gewisse Vorliebe für die Franzosen herrsche. König Milan ist in Paris aufgewachsen und erzogen worden. Seine Sympathien für die Franzosen wird man ihm nicht verargen können. Aber worüber man ihm einen Vorwurf machen kann und worüber in der That ihm der größte Vorwurf in Serbien gemacht wird, das ist, daß er den ganzen Leichtsin und die Frivolität der Franzosen in den Staatsgeschäften Serbiens einreisen ließ. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte die unselige Verbindung mit Bontour nicht stattgefunden und auch der unglückliche serbisch-bulgariße Krieg wäre vermieden worden. Es wäre ein Glück für Serbien, wenn am Hofe des Königs Milan I. deutscher Ernst, deutscher Biederfinn und deutsche Sparsamkeit herrschten.

London, 29. April. Beim 43. Regiment in Mandatay ist die Cholera ausgebrochen.

Athen, 29. April. Nach Meldung des Bureau Neuter erklärte Delynniss einer Bürgerdeputation, Griechenland habe weder Frankreich noch einer andern Macht das Versprechen gegeben, abzurüsten; wenn die griechischen Forderungen nicht baldigst erfüllt würden, so werde die Regierung den Krieg nicht scheuen und den Mächten erst nachgeben, wenn deren Schiffe die griechische Flotte in den Grund geböhrt und die griechischen Städte bombardiert hätten. — Der Kriegsminister gab seine Entlassung.

Athen, 29. April. Gestern und heute fand ein großes Meeting von Anhängern der Kriegspartei statt, um gegen die Abrüstung zu protestieren. Das Meeting verlief ohne jede Ruhestörung.

New-York, 30. April. In dem in St. Vincent de Paul, unweit Montreal gelegenen Zuchthause, wo etwa 1000 Sträflinge interniert sind, entstand am 24. April nachmittags eine Meuterei. Auf ein

verabredetes Signal fielen die im Hofraum beschäftigten Züchtlinge über die nichts ahnenden Wächter her und überwältigten und fesselten sie. Nachdem die 16 Wächter wehrlos gemacht waren, nahmen die Meuterer von dem Inneren des Gefängnisses Besitz. Sie bewaffneten sich mit den Pistolen der Wächter und bemächtigten sich alsdann des Gefängnisdirectors, M. Laviotette, den sie mit Stricken banden. Mit Brechstangen und anderen Werkzeugen versehen, näherten sie sich den Wällen, um die Thore des Gefängnisses zu erbrecen. Die auf den Wällen befindlichen neun Wächter, welche mit Gewehren bewaffnet waren, befohlen den Verbrechern sich nach ihren Zellen zurückzugeben. Letztere bielten indes den gefesselten Gefängnisdirecteur als Schild vor sich und drangen weiter vor. Laviotette rief den Wächtern zu: „Nehmt keine Rücksicht auf mich, Ihr Leute! Gebt Feuer! Thut eure Pflicht! Da die Wächter zögerten, wiederholte er seinen Befehl und die Züchtlinge begannen. Die Züchtlinge erwiderten das Feuer und trafen dann Anstalten, den Wall zu besteigen. Carreveau, ein französischer Canadier, wurde, als er die Brustwehr erstieg, erschossen. Alsdann entspann sich ein verzweifelter Kampf, aber die Gewehre siegten schließlich über die Pistolen. Laviotette wurde schwer verwundet. Die Wächter zielten so gut, daß sie 16 Züchtlinge teils erschossen, teils verwundeten. Die entmutigten Verbrecher zogen sich schließlich zurück, legten die Waffen nieder und suchten eine Zuflucht in ihren Zellen, wo sie von den nachdringenden Wächtern eingeschlossen wurden. Laviotette und zwei verwundete Züchtlinge dürften nicht wieder aufkommen. Keiner der Sträflinge ist entsprungen. Der Kampf hatte zwei Stunden gedauert. Die aus Montreal requirirte Polizei kam erst nach Bewältigung der Meuterei an.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. April. Strafkammer. Ein glücklicher Weise selten vorkommender Fall: „Erregung eines Waldbrandes durch Fahrlässigkeit“ beschäftigte am 27. ds. die Strafkammer I. Der Angeklagte, der ledige Schriftseker Paul Eugen Schlotterbeck von Cannstatt stand in Winterthur in Kondition. Am 28. März ds. J. machte derselbe mit fünf Bekannten einen Ausflug nach dem Bruderhause bei Winterthur und schlug die Hauptstraße verlassend einen Waldweg ein, der vorwiegend durch einen Kiefern- und Tannenwald führte. Schlotterbeck wünschte eine Cigarre zu rauchen, erbat sich von einem seiner Freunde ein Zündholz und warf dasselbe nach gesehehem Gebrauch noch brennend in das dürre Waldgras. Das Gras flammte im Nu auf, das Feuer lief blickschnell an den Bäumen hinauf und so blickartig war der Vorgang, daß die sechs Kameraden ihre Lösversuche einstellen und schleunig die Flucht ergreifen mußten. Schlotterbeck, tödlich erschrocken, eilte sofort nach dem Bahnhof, löste ein Billet und fuhr nach Ulm, von wo aus er ein Telegramm nach Winterthur sandte, um sich bezüglich des Ausgangs des Brandes zu informieren. Statt Rückantwort zu erhalten, wurde er auf Requisition der Schweizer Behörden in Haft genommen. Der Brand hatte 2,7 Hektaren vollständig zerstört, und dürften zwölf Jahre vergehen, bis annähernd ein Nachwuchs erzielt ist, da der Boden zum Teil vollständig verödet. Der Schaden berechnete sich auf 2600 M., der Löschmannschaft mußten 80 Fr. vergütet werden. Die Staatsanwaltschaft beantragte, die grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten, übrigens mit Rücksicht auf die anständige Persönlichkeit und die seitherige Unbescholtenheit desselben mit 6 Wochen zu bestrafen. Das Urteil ging auf 5 Wochen, von denen 2 bereits als verbüßt zu betrachten sind. Den ganzen Vorgang dürften sich unsere jungen Leute zur Warnung dienen lassen, da auch bei uns in dieser Beziehung häufig genug gesündigt wird.

Berschiedenes.

— Ein Zauberünstler, der jüngst die Umgegend von Riesa in Sachsen durch seine Leistungen entzückte, machte im Dorfe G. die Bekanntschaft eines 18jährigen Mädchens. Das zarte Verhältnis führte mit Einwilligung der Eltern zum Verlöbniß und Aufgebot, so daß, da Einspruch nicht erhoben wurde, der ehelichen Verbindung nichts mehr hinderlich zu sein schien. Ein abgedankter Strohhut jedoch, welcher der Mutter der glücklichen Braut zu weiterer Verwendung in der Familie verehrt worden war, wurde zum Verwächter. Bei eingehender Besichtigung des kostbaren Geschenkes fand man hinter dem Schweizerleder einen Brief, welcher mit den verhängnisvollen Worten

schloß: „Deine Dich liebende Gattin.“ Die angestellten Untersuchungen haben denn auch ergeben, daß der Künstler-Bräutigam bereits eine Frau hat, welche in Berlin lebt. Der Neuter lobte soll nicht weniger als fünfzehn ähnliche Heiratschwindelien hinter sich haben. Die Angelegenheit ist gegenwärtig in gerichtlicher Untersuchung. Erwähnt sei schließlich noch, daß das obengenannte Mädchen ihren Geliebten durchaus nicht verlassen wollte und nur durch List in das Elternhaus zurückgebracht worden ist.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 29. April 1886.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauf geblieben.	Erlös. M. S.
Dinkel.	Säcke 43	Etr. 458	Säcke —	2689 77
Haber.	Säcke —	Etr. 464	Säcke 3	2926 73

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Geftiegen Pf.	Geftiegen M. Pf.
Kernen pr. Etr.	—	8 43	—	—	08 —
Dinkel „ „	5 97	5 86	5 78	—	05 —
Haber „ „	6 33	6 29	6 22	—	03 —
Gemischt „ „	—	6 90	—	—	—
Einkorn pr. Etr.	—	—	—	—	—
Gerste	1 90	1 80	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 20	—	—	—	—
Weizen	3 —	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 35	2 20	2 10	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—
Weißkorn	2 50	2 40	—	—	—
Wicken	3 20	3 —	2 80	—	—
Kartoffeln	— 50	— 45	— 35	—	—
1 Etr. Hirsen	—	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	1 —	— 96	—	—	—
1 Bund Stroh	— 40	—	—	—	—
1 Etr. Heu	4 50	—	—	—	—

Buchen-Holz — M.
Tannen-Holz — M.

Bemerkung.	Höchst.	Niedst.
Dinkel	6 M. 20 Pf.	5 M. 50 Pf.
Haber	6 M. 45 Pf.	6 M. 10 Pf.

Brod-Preise.

2 Pfd. Brod 25 Pfg.	— 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.
1 Wecken 60 Gr.	3 Pf.
1 Pfd. Kalbfleisch 60,	1 Pf. Rindfleisch 56 S
1 Pfund Schweinefleisch	50 S

Schiffsbericht der Red Star Line.

Philadelphia, 21. April. Der Postdampfer Nederland, Capt. Griffin, ist von Antwerpen angekommen.

Antwerpen, 23. April. Der Postdampfer Penland, Capt. Weyer, ist von New-York angekommen.

Antwerpen, 24. April. Der Postdampfer Westerland, Capt. Randle, ist nach New-York abgegangen.

New-York, 24. April. Der Postdampfer Noordland, Capt. Nickels, ist nach Antwerpen abgegangen.

New-York, 28. April. Der Postdampfer Wäsland, Capt. Ueberweg, ist von Antwerpen angekommen.

Lizard, 28. April. Der Postdampfer Rhynland, Capt. Jamison, passierte auf der Reise von New-York nach Antwerpen.

(in Antwerpen 30. April erwartet.)
Philadelphia, 28. April. Der Postdampfer Nederland, Capt. Griffin, ist nach Antwerpen abgegangen.

Als Folgen des ewigen Kreislaufs der Natur begegnet man im Frühjahr häufigen

Klagen über Kopfschmerzen, Müdigkeit in den Gliedern, Blutandrang nach Kopf und Brust etc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Apotheker Brandt's Schweizerpillen und obige Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erhältlich in den Apotheken.